



Alljährliches Blatt.

N^o. 34.

Samstag

den 22. August

1835.

Todtenopfer
für meinen früh' verstorbenen
Freund

Joseph Friedrich Neumann,
gestorben den 4. August 1835.

Auch das Schöne muß sterben, das Menschen und
Götter bezwinget.

— das Gemeine geht klanglos zum Orkus
hinab.

Schiller.

I.

Komm an mein Herz du treue Gefährtin in Lust und
in Leiden,
Tönende Harfe, du bist, bleibst auch noch immer mein
Hort,
Oft, wenn ich fern vom Kreise der Freunde trauerte ein-
sam,
Da an das liebende Herz hab' ich dich innig ge-
preßt;
Waren die Saiten erschlafft, genekt von der silbernen
Thräne,
Die in das Auge mir schwamm, gaben sie vollern
Ton;
O beseligend tönet das Lied, wenn Wehmuth mit Kum-
mer,
Wenn sich Liebe mit Schmerz innig verschwisternd
vereint.
Komme nun wieder, heilige Harfe, und lasse dir Klagen,
Lasse dir Klagen das Leid, das mich so schmerzlich
betraf,
Komme mit mir an die Wähe des Freundes, des ewig
Geliebten,
Daß ich dann wähle in dir, tief erschüttert vom
Schmerz;

Daß mich umschwebe Sein Geist, der edel gewaltet im
Leben — — —

Aber wohin doch, wohin schwang sich sein ewiger
Geist?

O vielleicht! — denn entrisen der drückenden Fessel des
Körpers,

Weil ich ihn einstens geliebt, wehet er jezo mich an!
Auf den Engelszügen ruhet heiliger Friede;

Treut euch, er schlammert ja nur, wieder dann le-
bet er auf,

Ja er lebt wohl noch auf, doch nimmer zu irdischem
Harme,

Zu der Vollendung sodann, und zu schönerem Seyn.
Auch ist das Auge geschlossen, aus welchem die Flamme
des Geistes,

Jeden begeisternd, so tief, tief in das Innerste drang;
Und der Mund, der liederreiche, auch er ist verstummet,
Gleich als sammelte er Odem zu hellerem Ton;
Ach und nimmer glänzt auf der Blick, der begeiste-
rungsvolle,

Und die Wangen auch färbt nimmer belebendes Roth,
Und die Rosen-Knospe, der Mund, nicht soll er sich öffnen,
Da den eisigen Kuß drückte darauf der Tod;

So ist er für ewig verstummt — und Phoebus Apollo
Hat einen Priester nicht mehr, der ihm so treu-
lich gedient.

Ruhe nun aus, Geliebter! erwach' dann zum ewigen Leben,
Wache, Geliebter, dann auf, auf zum ewigen Seyn,
Glücklich, glücklich bist du, schon bist du am Ziele der
Krennbahn,

Lächelst, geschmückt mit dem Preis, heilig von oben
herab.

Wie wir streben und rennen, nie müde, das Ziel zu er-
reichen,

Ach, unser Ziel ist das Grab, Ewigkeit lautet der
Preis,

Freund! wenn ich nahe dem Ziele, so sei Dein Engel
 der Bothe,
 Der mir reichet den Preis, der mich zur Ewigkeit
 führt.

II.

Ausgebrannt sind die Lichter an des Verbliebenen Bahre,
 Und den verewigten Freund deckt schon der hölzerne
 Sarg;

Decke des Sarg's, du schreckliche Pforte! die Halle des
 Lebens,

Und die Halle des Tod's trennst, Unerbittliche, du;
 Früh'r oder später müssen wir alle die Pforte betreten,
 Früh'r oder später harret unser aller das Grab. —!
 Schnell überschritt sie mein Freund — und nimmer ge-
 hört er dem Leben,

Wenn auch der Erde noch stets, nimmer dem Leben
 doch an.

Wie er noch lag auf der Bahre, war doch der Spiegel
 der Seele,

War noch sein Körper dahier, nun ist auch dieser
 nicht mehr.

Erde, nimm auf den Edlen, und bringe mit jeglichem
 Lenz,

Blumen, gar duftig und schön, auf des Verstorbenen
 Grab,

Eine Rose soll oben erblühen, denn schön wie die Rose,
 Die einen Lenz nur blüht, schön wie die Rose war Er;
 Und eine Sonnenblume, die Sinnbild der Reinheit und
 Wahrheit,

Edel und rein war Sein Geist. „Wahrheit“ Sein
 heiliger Spruch;

Und ein „Vergiftmeinnicht“ als Zeichen der heiligen Liebe,
 Und als seliger Trost, daß mich Sein Geist nun
 durchweht,

Unter den vielen Blüthen, womit ihm der Lenz Seinen
 Hügel

Schmücket jegliches Jahr, mögen auch diese erblühen.
 Ach, und soll, wie die Sage es kündigt, dort auf dem
 Friedhof,

Nimmer die Blüthen so zart tränken der silberne
 Thau,

D so werden gewiß der Liebsten perlende Thränen,
 Die Ihr Vergiftmeinnicht liebend Ihr Auge
 Ihm weint.

Und womit sie dann die Schwester am Grabe erquicket,
 Manche Thräne, die ich wein' dem verbliebenen
 Freund,

Glängen in dem Kelche der Blüthen und alle erquickend; —
 Thränen dem Freunde geweint, sind dann ihr köstli-
 cher Schmuck. —

Mutter! tröste dich, daß man die Frucht, die im
 Schooß du gerragen,

Nun in der Erde Schooß legte zur ewigen Ruh',
 Siehe die Erde ist auch unsre Mutter, gleich liebet sie
 Alle,

Allen dann beut sie uns liebend zur Ruhe den Schooß.
 Vater! du warst der Gärtner, du hast die Rose gezogen
 Doch ein heiliger Sturm brach die Rose — sie starb.
 Doch im Eden dort drüben, wo geist'ger Keimen die Blü-
 then,

Schöner und duftiger auch wird sie dort drüben er-
 blüh'n.

Mädchen! die du für Ihn, wohl mehr als so manche
 empfunden,

Mädchen! empfangen den Trost, den ich zu reichen
 vermag.

Laß nicht den Schmerz frohlocken, daß er die Brust dir
 besiegte,

Lust nur — daß er zuvor unsere Heimath erreicht.

Nun den, nehme hin dieß Denkmahl zu frühe Verkärter,
 Dieses Denkmahl das fest in meinem Herzen dir ragt,
 Konnt ich im Leben, Geliebter! den letzten Gruß dir
 nicht geben,

Ach so send' ich ihn dir, treu nach dem Tode hinan.
 Also sang ich, — da fiel eine Thrän' auf die klagende
 Harse,

Ach, und bebend erhob sie noch tieferen Ton; —
 Hast du mich nicht, Freund, so hast du die Harse ver-
 nommen,

Ach und die Harse denn stammt auch aus den himma-
 lischen Höh'n.

Constant.

Verbürgtes Beispiel von Todesahnung.

Das Vorspiel der ewig denkwürdigen Schlacht bei
 Wagram war beendet; jener Schlacht, die, ob schon
 gegen Uebermacht und Zufall verloren, dem österrreichi-
 schen Heere, wie dessen großem Führer, dennoch unver-
 welkliche Lorbeerkränze flocht. Der Feind war über
 den Rußbach geworfen, welchen er mit dem Bayonnet-
 te in der Faust überschritten hatte, und die Krieger
 beider Heere ruhten bei ihren Waffen von der blutigen
 Arbeit aus.

Kaum graute der Morgen, als das Infanterie-
 Regiment, in welchem ich zu dienen die Ehre hatte,
 Ordre erhielt, das vor dem rechten Flügel unserer Po-
 sition gelegene, vom Feinde besetzte Dorf Großhofen
 nebst der dort aufgestellten Batterie zu stürmen. Da
 trat mein Flügel-Korporal (Wittenbart hieß der
 Brave) zu mir, und bat, seine Uhr und Wertschaft,
 das einzige Erbtheil der Seinen, in Sicherheit zu
 bringen, da er gewiß sei, diesen Morgen zu fallen.
 Von Niemanden, als diesem tapfern Krieger, der da-
 mals in der vollsten Lebensblüthe stand, hätte mich ei-
 ne solche Anrede mehr befremden können, da selbst sei-
 ne Geisteskultivirung jene seiner meisten Standesgenossen
 weit übertraf. Natürlich fragte ich vor Allem um den
 Grund einer so bestimmten Besorgniß, worauf ich fol-
 gende Antwort erhielt:

»Sie kennen mich, Herr Oberlieutenant, und werden es daher glauben, daß ich ohne alle Aengstlichkeit, ermüdet von der gestrigen Strapaze, fest und ruhig bei der Gewehrpyramide meiner Leute einschlief. Da träumt' ich — bevor wir geweckt wurden — ein Wesen himmlischer Schönheit stände vor mir, und betrachte mich geraume Zeit mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von Wohlwollen; von einem unnennbaren Gefühle zu ihm hingezogen, streckte ich meine Arme nach ihm aus, da sprach es: »Heute noch wirst Du bei mir seyn, nimm dieß Band zum Wahrzeichen!« Und mit diesen Worten hing es mir sein breites rothes Band über die rechte Schulter und Brust. Ich erwachte. Sie wissen, daß Furcht und Kleinmuth meine geringsten Fehler sind; trotz dessen aber bin ich überzeugt, daß der heutige Tag der Tag meines Todes sei, und ich bitte daher noch einmal um die Erfüllung meines Wunsches. Die Paar Thaler, welche ich zurückbehalten habe, gehören dem Kamaraden, welcher mir die Augen zubrühen wird, oder denen, die mich beerdigen.«

Vergeblich erschöpfte ich alle Vernunftgründe, ihm die Unzulässigkeit eines Traumes zu beweisen. — Der Befehl zum Vorrücken endete meine nutzlosen Bemühungen.

Wir marschirten mit halben Divisionen rechts ab, setzten vor dem linken Flügel en colonne, und passirten solchergestalt ein leichtes Desfilée, welches gegen den Feind ausmündete. Kaum gewahrten die Franzosen unsere Bewegungen, als sie ihr schweres Geschütz auf den Ausgang des kleinen Hohlweges richteten, und Kugel auf Kugel in unsere Reihen sandten. Wohl Niemand wird es mir unter diesen Umständen verargen, wenn meine Augen mehr gegen die feindliche Batterie, als irgendwo andershin gerichtet waren; da erblickte ich eine Kanonenkugel, welche ricochetirt hatte, (vom Boden abprallte), und gerade auf mich zuslog. Zur Seite springen, und meinen Leuten zurufen: »Blickt Euch!« war das Werk eines Augenblickes, und dennoch kam meine Warnung zu spät; mein braver Wittenbart lag, die rechte Schulter und Brust zerschmettert, regungslos am Boden, mein und sein Nebenmann neben ihm.

Ein Mann, den ich zurückließ, um zu sehen, ob noch Hülfe möglich sei, brachte die Nachricht von des Korporals Tode, und dessen ledernes Geldbeutelchen, welches der Entseelte noch krampfhaft in der Hand hielt. Es blieb sammt seinem Inhalte das Erbtheil dessen, der dem Gefallenen den letzten Liebesdienst erwies.

Das Echo, der Anzeiger eines Mordes.

In der Schweiz, in den Gebirgen am Vierwaldstädtersee, wurde vor mehreren Jahren in einem

Hohlwege ein Savoyarde mit mehreren Messerstichen durchbohrt todt gefunden. Man fand neben ihm einen kleinen Käfig mit einem Stachelschwein, und einen etwas größeren, halb zerbrochenen Kasten, den er, nach den Tragriemen zu urtheilen, auf der Schulter getragen haben mochte, und worin wahrscheinlich ein Affe eingesperrt war. Der Affe wurde in einem Fuchseisen, wohin er sich in seiner Freiheit verirrt haben mochte, todt gefunden. Da der verunglückte Savoyarde mit seiner Baarschaft auch aller Papiere beraubt wurde, war es unmöglich, seiner Herkunft und seinen näheren Verhältnissen auf die Spur zu kommen. Alle Verlautbarungen und Nachforschungen zeigten sich als zwecklos. Man konnte über den Fremden und seine Wanderung in dieser Gegend nichts Näheres erfahren.

Sechzehn Jahre vergingen, als in eben diesen Gebirgsgegenden eine Treibjagd angestellt wurde, um den Legationsrath eines deutschen Fürsten zu unterhalten. Unter den Jägern befand sich auch der Sohn des Utmannes (Suppan) von Nigli, der eben von den Studien in Basel auf einige Wochen heimgekehrt war. Wohl ein Freund der Natur, aber kein Liebhaber von der Jagd, hatte er sich in seiner Weidtasche, statt Pulver und Blei, den großen Dichter der Schweizer, Haller, mitgenommen, und als er als Gast auf einen guten Anstand geführt wurde, zog er sich in ein nahe dichtes Gebüsch zurück, unter dessen Schatten er sich lagerte, um im Anblick der schönen Natur seinen Haller zu lesen.

Er sah zwei Revierjäger auf seinen Stand kommen, und hörte, wie sie sich wunderten, den geladenen Jäger nicht auf seinem Posten zu finden. Das Mutterlöbchen ist wohl nach Hause gelaufen, meinte einer der Jäger. Und hat für Rauchweh was eingenommen, bemerkte der Zweite. Wir wollen hier abwarten, was da kommt. Beide Jäger standen mit gespannten Büchsen auf der Lauer. Da hörte man in einem Thale, wo man einen Hirsch aufgejagt, das Ausgeben der Hunde, und den Ruf der Jäger Hoidajo! Hoidajo! und dieser Ruf hallte vom Gebirge in einem mehrfältigen Echo wieder.

Hörst Du, sagte Einer, und zwar der ältere der Jäger, hörst Du den Ruf Hoidajo! mahnt er nicht fast wie Daballo, an den Namen des Savoyarden, dessen kein Mensch mehr gedenkt? Halt's Maul, rief der Andere unwirsch; Dein Geplauder bringt uns noch Beide an den Galgen. — Warum nicht gar, erwiederte der Andere empfindlich. Wir haben was Honetteres zu erwarten, Schwert oder Rad.

Hoidajo! Hoidajo! rief es durch das Thal und über die See von Berg zu Bergen. Hol' mich der Teufel, sprach einer der Jäger, es ist, als ob sie den

Keel aus dem Grabe rufen wollten. Seltsames Spiel des Zufalls. Still, nicht nur die Wände, auch die Felsen und Bäume haben Ohren, bemerkte Einer. Aber keine Eselohren, wie die Deinigen, sprach der Andere, die nach sechzehn Jahren den Namen des kalt gemachten Savoyarden in einem Waldrufe hören wollen.

Die Jagd ging zu Ende, und die Jagdgesellschaft versammelte sich, um gegenseitig über die Abenteurer und Ergebnisse der Jagd Gemeinsprache zu halten. Da wurde der Sohn des Suppans von Rigli beschuldigt, seinen Posten verlassen zu haben, und nach den üblichen Jagdgesetzen zu einer scherzhaften Strafe verurtheilt.

Wo sind meine Mithäger? fragte dieser, der wohl die Stimmen der Jäger in ihrem sonderbaren Gespräche gehört, aber sie selbst nicht gesehen und erkannt hatte.

Die zwei Jäger traten hervor, und sagten, daß sie seinen Posten als verlassen gefunden, und ihn die Jagd hindurch besetzt haben.

Wohlan! rief der junge kräftige Schweizer von Rigli, so packt diese beiden Kerle, sie sind die Mörder des Savoyarden! Obalio. Die Gesellschaft war erstaunt. Die beiden Jäger standen erblaßt und starr.

Packt sie, aber trennt sie. Ich stelle mich gegen sie vor's Gericht, rief der junge Mann noch ein Mal, und man that, was er befohl.

Sie gestanden, durch die Seltsamkeit der Entdeckung vom Walten einer höheren Macht überzeugt, den gemeinschaftlich begangenen Raubmord, und erlitten die verdiente Strafe.

Das Neueste und Interessanteste

im Gebiete

der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Zu Ddbis = Soge, in der Probstei Hadersleben (Schleswig), ist im vorigen Jahre eine Jubelzeit, d. i. das Jubelfest einer 75jährigen Ehe, gefeiert worden. Der Mann war 98, die Frau 90 Jahre alt.

In dem Petershospitale zu Brüssel kam ein merkwürdiger Fall vor. Es starb ein junger Mensch von 15 Jahren, und als man den Leichnam öffnete, fand man die innere Bildung ganz anders als gewöhnlich. Das Herz, der Magen und die andern Organe, welche im natürlichen Zustande auf der linken Seite liegen, lagen bei ihm auf der rechten; dagegen die Leber u. auf der linken.

Das glückliche Mexico! Während man in Europa befürchtete, die alten Silbergruben dürften sich bald erschöpft haben, hat man wieder eine neue Ader von reichem Silbererz in den Minen von Neel del Monte, in der Intendanz Neu-Mexico aufgefunden.

Der Eigenthümer einer Fischerbarke an der Küste der Normandie, hatte ein Netz ausgeworfen, fand aber, daß es von einem schweren Körper zurückgehalten wurde. Mit großer Mühe brachte man es endlich in die Barke, und das Hinderniß war eine mit Seegewächsen und Muscheln ganz bedeckte kegelförmige Masse. Man nahm diese hinweg, und es zeigte sich nun eine, ungefähr 180 Pfund wiegende, schön gearbeitete Glocke, welche in ihrem Metall viel Silber enthielt. Nach den Sagen im Lande mußte diese Glocke zu einem großen fremden Schiffe gehört haben, welches in dieser Gegend zur Zeit Wilhelms des Eroberers scheiterte.

Miscellen.

Eine französische Dame hat unlängst der königlichen Academie der Medicin zu Paris die Summe von 20,000 Fr. legirt, unter der Bestimmung, daß die jährlichen Zinsen dieser Summe Demjenigen zufallen sollen, der der Academie die beste Schrift über den vererblichen Einfluß des Nergers auf die Abkürzung des menschlichen Lebens einreicht. Die Dame muß sich in ihrem Leben viel geärgert haben, daß sie die Theorie des Nergers schließlich noch mit 20,000 Fr. bezahlt-

Ein reicher englischer Hypochondrist nahm sich für seine gute Tafel den unter dem Namen Peter Pindar berühmten lustigen englischen Dichter zum Gesellschafter, und quälte ihn oft mit Klagen über seine eingebildeten Uebel. Einstmals beschwerte er sich über ein unaussethliches Jucken der Haut. Was soll ich dagegen gebrauchen? setzte er hinzu. »Kragen Sie sich,« erwiderte der Befragte. —

Anekdote.

Nichts soll, den Bücherhandel anlangend, in London betrieblicher seyn, als die Büchertrödler. Kauft man einen neuen Almanach, so ist er, näher gesehen, alt, und hat nur einen neuen Titel. Die Romane, wären es auch die neuesten, sind entseßlich defect. Kein Gesetz bestraft solche Betrieger, und Advokaten sagen: »Wer die Kase in dem Sacke kauft, verlange nicht, daß sie Mäuse fange.« Das ist wahrscheinlich die höchste Cultur des Handelsgewisses.